

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 85.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Samstag,
den 31. Oktober 1857.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Aufforderung

zu den Vorbereitungen für die Rekrutierung von 1858.

Unter Hinweisung auf Art. 24 des Rekrutierungsgesetzes, die §§. 8 bis 27 der Vollziehungs-Instruktion vom 30. Dezember 1843 und auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 14. Dezember 1852, Wochenblatt Nro. 98, werden die Ortsbehörden dieses Bezirks zu Anfertigung der Rekrutierungslisten für das Jahr 1858 in Doppelschrift, öffentliche Auflegung derselben auf den 1. Dezember d. J., zu öffentlichem Anschlag eines Namensverzeichnisses in der Mitte desselben Monats und endlich zur Einsendung eines Exemplars der Liste bis 2. Januar 1858 mit Anschlag einer Urkunde über Beobachtung der dießfalligen Vorschriften (§§. 25 und 26 der Instruktion) aufgefordert.

Der Bedarf an Listen wird durch die Amtsboten ausgesendet werden. Die Aufzeichnung der Pflichtigen und die hierauf sich beziehenden Vorschriften sind in den Gemeinden öffentlich bekannt zu machen.

Den 28. Oktober 1857.

K. Oberamt.
Fromm.

Calw.

Bevölkerungs-Listen für 1857.

Den K. Pfarrämtern wird die Nachricht ertheilt, daß ihnen die zur Aufnahme des Ganges der Bevölkerung erforderlichen Tabellen am Mitt-

woch, den 4. November, werden zugesendet werden. Zugleich werden sie an Einhaltung des in dem oberamtlichen Erlaß vom 4. April 1854 ausgeschriebenen, von dem K. Ministerium des Innern vorgezeichneten Termins für die Uebergabs- und Empfangscheine hinsichtlich der Hinaus- und Hereingezogenen auf den 10. Dezember jeden Jahres, erinnert.

Längstens bis 31. Dezember erwartet man Vorlegung der Ortslisten.

Den 28. Oktober 1857.

K. Oberamt.
Fromm.

Calw.

Bestellung der Armenblätter für das Jahr 1858.

Wer für das Jahr 1858 diese Blätter halten und nicht unmittelbar bestellen will, der wolle sich an Herrn Oberamtspfleger Widmann wenden, welcher zu der Besorgung bereit ist.

Dasselbe kostet per Jahr 1 fl. 16 fr.
Den 28. Oktober. 1857.

K. Oberamt.
Fromm.

21. Calw.

Kraftlos-Erklärung eines Pfandscheins.

Johann Georg Großmann, Tagelöhner in Agenbach, hat dem Martin Hartmann in Weistern als Pfleger der Katharina und Eva Marie Gall von da unter dem 25. September 1845 für ein verzinliches Darlehen von 230 fl. einen Pfandschein ausgestellt. Das Darlehen ist längst heimbezahlt, der Pfandschein aber wird vermisst. Der

etwaige Besitzer desselben wird nun aufgefordert, denselben binnen dreißig Tagen hierher vorzulegen und seine Ansprüche darauf geltend zu machen, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos erklärt werden wird.

So beschlossen im K. Oberamtsgerichte.

Calw, den 29. Oktober 1857.

Römer, A.-B.
Forstamt Wildberg.
Revier Hirfau.

Holz-Verkauf

am

Mittwoch, den 4. November,
Staatswald Altbürgerberg I.:

10 Ausschustämme mit 589,2 C.,
117½ Klafter Nadelholzscheiter und
Prügel,

2¼ " tannene Rinde,
8425 Nadelholzwellen.

Scheidholz:

2¼ Klafter Nadelholzscheiter und
Prügel und

87 Stück Nadelholzwellen.

Am

Freitag, den 6. November,

Staatswald Hohriß:

5250 Stück Nadelholzwellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr für den Verkauf im Altbürger Berg auf dem neuen Weg in diesem Wald, für den Verkauf im Hohriß in diesem Walde an der Grenze bei den Oberkollbacher Feldern.

Wildberg, 21. Okt. 1857.

K. Forstamt.
A.-B. Cronberger, Ass.

21. Calw.

Verkauf eines Hausteils.

Ungefähr ein Reuntel an dem

dreistöckigen Haus No. 277 an der Altburger Straße, der der Margarethe Barb. Gall gehörige Theil, Brandvers.-Anschlag 350 fl., kommt am Montag, den 16. November d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus in den öffentlichen Aufstreich.

Den 27. Oktober 1857.
Gemeinderath.

2)2. Calw.

Handlungshaus-Verkauf.

 Aus der Concursmasse des hiesigen Kaufmanns August Sprenger kommt am

Freitag, den 6. Nov. d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus in den öffentlichen Aufstreich:

eine dreistöckige Behausung mit Keller und Kaufladen, auch Waschkhaus und Höfle am Marktplatz No. 38, angeschlagen zu 5000 fl.

Die Liebhaber können das Anwesen täglich einsehen.

Den 15. Okt. 1857.
Gemeinderath.

Nevier Stammheim.

Holz-Verkauf

Freitag, den 6. November, Morgens 9 Uhr, im Staatswald Dickemer Wald, Abtheilung Baiersbach:

3 Stämme Langholz von 40' bis 60' lang mit 100,1 C., und $\frac{3}{4}$ Klafter tannene Prügel.

Im Kenthimerberg:

$\frac{3}{4}$ Klafter tannene Prügel.

Zusammenkunft bei den Brunnentrögen oberhalb der Herrschaftstaig.

Samstag, den 7. November, Morgens 9 Uhr, in den Staatswaldungen Westerbäum und Weiler:

6 Stück Langholz und Klöße von 16 bis 60' lang, mit 282 C., 1 Klafter tannene Scheiter und $\frac{1}{2}$ Klafter tannene Prügel.

Zusammenkunft beim Weilerstück auf der Straße v. Stammh. nach Herrenbrg. Stammheim, 28. Okt. 1857.

K. Nevierförster.
Wild.

Deckenpfond.

Gefundener Radschuh.

In der Nähe des Orts wurde ein eiserner Radschuh gefunden; der Eigenthümer kann sich innerhalb 14 Tagen melden, widrigenfalls solcher dem Finder zugestellt wird.

Den 26. Oktober 1857.
Schultheißenamt.
Nischele.

Außeramtliche Gegenstände.

B. G.

Heute Abend Abstimmung.

Liederfranz.

Heute Abend Gesang im badischen Hof.

2)1. Calw.

Modewaaren-Empfehlung.

Meine Karte ist für den Herbst und Winter wieder mit den neuesten und geschmackvollsten Dessins ausgestattet und empfehle dieselben unter Zusicherung der billigsten Preise ergebenst.

Albert Wegel.

Calw.

Wirthschafts-Empfehlung.

Von heute an ist meine Wein-Wirthschaft wieder eröffnet, und schenke den neuen Wein zu 6, 8 und 10 kr. den Schoppen; auch ist Most zu haben, der Schoppen zu 2 kr. Ferner empfehle ich mein Weizensteiner Bier von bekannter Güte bestens.

Friedrich Hammer
bei der alten Post.

Empfehlung.

Nachdem die Unterzeichnete das Blumenmachen in Stuttgart gründlich erlernt hat, so empfiehlt sie sich mit den feinsten Hut- und Ballbouquets, sowie mit jeder Art von Blumen.

Caroline Widmann.

Logis. Ein freundliches Logis mit sechs ineinandergehenden Zimmern hat auf Lichtmess zu vermieten

Werkmeister Werner's Ww.

2)1. Calw.

Gummi- Galochen

in allen Größen von guter Qualität und zu ausnahmsweis billigen Preisen empfehlen zu gefälliger Abnahme bestens

Schwämmle und Sohn,
Schuhmacher.

Wein.

Unterzeichnete schenkt guten neuen Wein aus, den Schoppen zu 4, 6 und 8 kr., alten den Schoppen zu 6 und 10 kr., sowie auch guten Most, den Schoppen zu $1\frac{1}{2}$ und 2 kr.

2)2. F. Fein's Wittwe.

Neuen Wein,

den Schoppen zu 6 kr., und noch ganz süßen, den Schoppen zu 8 kr., schenkt aus

BäckerENZ.

Calw.

Wein

Seifen- und Lichter-Verkauf befindet sich nun in dem ehemals Kaufmann Strohschen Laden beim Rößle.

J. Reichert.

2)1. Kartoffel

verkauft täglich

Loß, Sattlermeister.

2)1. Stelle-Gesuch

Für eine mütterlose Waise von 15 Jahren, die Tochter eines Lehrers, wird eine Stelle in einem geordneten Privathause gesucht, wo sich dieselbe in allen weiblichen Arbeiten vervollkommen könnte und nimmt gefällige Anträge entgegen die Redaktion d. Bl.

Dienst-Antrag.

Ein Mädchen, das im Nähen und Kochen nicht unerfahren ist, findet bei gutem Lohn in Pforzheim sogleich einen Platz. Näheres bei der Redaktion.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

300 fl. Pfleggeld bei Schultheiß Hanselmann in Zwerenberg.

500 fl. Pfleggeld zu $4\frac{1}{2}$ Procent bei Joh. Gg. Burkhardt in Würzbach.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer, am 3. und 4. November
im **Ochsen in Wildbad**
stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns ergebenst einzuladen.
Friedr. Keim, Ochsenwirths Sohn in Wildbad.
Marie Koch aus Calw.

Calw.

Zu vermietthen.

In meiner Behausung in der Schwane habe ich ein heizbares Zimmer, 2 geschlossene Kammern und eine große geschlossene Bühne zu vermietthen.

Cath. Schuhmacher, Wittwe.

Logis. 21. Ein Logis hat bis Lichtmess zu vermietthen

Carl Raich, Tuchmacher.

Geld. Rechtsconsulent Klingler in Calw hat bis Martini 200 fl. gegen Pfand der Bürgscheine auszuleihen.

22. Hirsau.

Geld = Gesuch.

Unterzeichneter sucht aus Auftrag 2050 fl. gegen dreithalbfache Sicherheit mit möglichst niederem Zinsfuß, aufzunehmen.

Daniel Beerl.

Unterhaltendes.

Die beiden Marquis.

(Fortsetzung)

Der Oberst glaubte nicht recht gehört zu haben, und Paul mußte seine Bitte um Urlaub und Entlassung mehr als einmal wiederholen.

Sie sind wohl nicht bei Troste, — rief der Oberst aus, — den Dienst in einem Augenblicke verlassen wollen, in welchem eine glänzende Beförderung Ihrer harret! Nein, es ist nicht möglich!

— Mein Entschluß ist unwiderruflich gefaßt.

— Aber welches Motiv gibt

Ihnen denn zu diesem Entschlusse oder zur Unzufriedenheit überhaupt Anlaß?

— Das Motiv, mein Herr Oberst, ist mir vom Schicksal gegeben, und Sie werden mir gewiß ein freundliches Gehör schenken, ehe Sie meinen Entschluß verdammen. Mein Name ist nicht Vermon

— Wie!

— Ich bin der letzte Abkömmling einer altadeligen Familie.

Hören Sie, das will ich Ihnen gern glauben, nachdem ich Ihr Thun und Lassen auf dem Schlachtfelde beobachtet habe. Bei alle dem begreife ich aber nicht . . .

— Sie werden mich alsogleich begreifen . . . Als die Revolution im Jahre 1789 ausbrach, emigrierte mein Großvater; mein Vater folgte ihm nach. Der Erste starb in Deutschland, der Zweite mußte eben daselbst einen Erwerb suchen, um sich vor dem äußersten Elend zu schützen. Unter einem geborgten Namen fand er Beschäftigung in einer Fabrik; der wackerere Chef derselben beglückte den tüchtigen Arbeiter später mit der Hand seiner Tochter, die eben so schön als tugendhaft war und der mein Vater die reinste, innigste Liebe zugewendet hatte. Die Fabrik gedieh unter seiner Leitung, die er nach dem Tode des Schwiegervaters ausschließlich führte; der arme Emigrant war zum reichen Fabrikherrn geworden, als am Tage der Schlacht bei Leipzig eine Bombe das schöne Etablissement in Brand steckte. An Hilfe war nicht zu denken, und binnen wenigen Stunden waren die Früchte dreizehn-

jähriger angestrenzter Arbeit zu Schutt und Asche geworden. Aus dem Ruin seines Vermögens hatte mein Vater nur eine sehr bescheidene Summe zu retten vermocht, mit der er sich mit meiner Mutter, einer Tochter und mir in ein kleines Dorf zurückzog. Vom Unglück gebeugt, wollte er in Deutschland bleiben, das ihn so gastfreundlich aufgenommen; er blieb allen politischen Vorgängen fremd und fragte nicht nach dem, was jenseits des Rheines vorging. Spät erst und zufällig erfuhr er, daß ein Gesetz zu Gunsten der Emigranten erlassen worden sei, und nun beschloß er, seiner Angehörigen halber zu thun, was er um seiner selbst willen nie hatte thun wollen. Er ging nach Frankreich, um seine Ansprüche geltend zu machen. Seiner harrete jedoch ein neues Unglück. Wieder war ein politischer Sturm zum Ausbruch gekommen; das Gesetz, das er anrufen wollte, war zurückgenommen worden. Nun verwünschte er sein verhängnißvolles Zögern und die Unwissenheit, in der er freiwillig und absichtlich so lange geblieben war. Der Schmerz überwältigte ihn, der alte Mann hatte zu viel erduldet und er starb kurze Zeit darauf gebrochenen Herzens in unsern Armen.

Nach seinem Tode beschloß ich, mich einer Laufbahn zuzuwenden, die mir gestattete, die geringe Hinterlassenschaft meines Vaters ungeschmälert meiner Mutter und der Schwester zu überlassen, ich wurde Soldat. Ihrer Güte danke ich ein schnelles Avancement und schon nach zwei Jahren trug ich die Epauletten eines Unterlieutenants, um bald darauf höher zu steigen, an die Spitze einer Compagnie gestellt zu werden und vielleicht ein noch glänzenderes Ziel in Constantine erreicht zu haben. Jetzt aber vernichtet ein unerwarteter Schlag alle meine Hoffnungen. Der Gatte meiner Schwester, ein Kaufmann, in dessen Händen sich die ganze kleine Habe der Familie befand, konnte dem Geldfieber, das sich in unserer Zeit der meisten Köpfe bemächtigt, nicht widerstehen. Er hat an der Börse gespielt, unglück-

lich gespielt, Alles verloren und sich aus Verzweiflung entleibt. Jetzt bin ich die einzige Stütze der Familie. Meine Arbeit soll die Mutter, die Schwester und deren Kind ernähren. Und nun wissen Sie, mein Herr Oberst, warum ich den Dienst verlasse.

— Und an mich, — rief der Graf aus, — haben Sie nicht gedacht, Undankbarer . . . Es ist Ihnen auch nicht einen Augenblick eingefallen, daß meine Börse zu Ihrer Verfügung steht?

— Entschuldigen Sie, mein Herr Oberst. Ich kenne Ihre Güte, bin aber fest entschlossen, keinen Gebrauch davon zu machen. Jeder hat seinen eigenen Stolz, und der meinige verlangt, daß ich selbst und nur ich selbst der Gründer meiner künftigen Existenz sein darf.

— Aber ich biete Ihnen ja kein Geschenk, sondern nur ein einfaches Darlehen an . . .

— Das ich doch einmal zurückbezahlen müßte, wozu ich keine begründete Aussicht habe.

— Und was gedenken Sie denn eigentlich anzufangen?

— Ich besitze einige kleine Ersparnisse; von denen werde ich mit den Meinigen leben, bis ich irgend eine Anstellung gefunden habe. Ich bin jung und gesund; ich habe die Kraft und den Willen zur Arbeit, und es wird mir gelingen, dem Schicksal das Unentbehrliche abzutragen.

— Ein altes Sprichwort sagt: Wollen ist Können. Aber Sie haben mir ja noch nicht einmal Ihren eigentlichen Namen gesagt.

— Lesen Sie den Brief meiner Mutter.

Der Oberst las; als er zur Unterschrift gelangte, fuhr er in die Höhe.

— Wie, Sie wären . . . Aber wußten Sie denn nicht?

— Ich wußte, daß unsere Väter Waffengefährten gewesen sind und Freuden wie Leiden brüderlich mit einander getheilt haben.

— Und davon haben Sie nie ein Wort verlauten lassen?

— Ich war Paul Vermon und mußte warten, bis das Schicksal mir

günstiger geworden, um einen altadligen Namen führen zu dürfen.

— Ich sollte Ihnen zürnen, kann Sie aber nur bewundern und muß darum auch Ihre Demission annehmen. Meine Unterstützung ausschlagend, werden Sie aber doch wenigstens eine Empfehlung von mir annehmen?

— Mit tausend Freuden.

— Wohlan! Sie erinnern sich, daß ich in einem unserer Gespräche jüngst eines trefflichen Mannes, des Bankiers Morin erwähnte?

— Und Sie würden mich ihm empfehlen?

— Gewiß und in einer Weise, die keine abschlägige Antwort zulassen wird. Bei der Sache ist jedoch der Nebelstand, daß ich Sie einiger Gefahr aussetzen muß.

— Und dieß wäre?

— Sich in seine Tochter, in die reizende Elise, zu verlieben.

— In dieser Hinsicht können Sie ohne Sorge sein, und Herr Morin wird von seinem Commis, falls er mich als solchen annimmt, nichts für die Tochter zu fürchten haben. Ich bin nicht mehr das, was man einen jungen Menschen zu nennen pflegt. Seit ich diesen Brief erhalten, bin ich Familienvater.

— Gut, ich will selbst hoffen, daß die Zukunft meine Vorhersagung Lügen strafen wird. Nichtsdestoweniger rathe ich Ihnen, auf Ihrer Hut zu sein. Jetzt aber will ich vor Allem Ihren Urlaub bewirken.

Der Urlaub wurde ertheilt, und Paul reiste sofort nach Paris ab.

In dem Bankier Vicomte Morin lernte Paul einen Mann kennen, der ihm mit vieler Offenheit entgegenkam und ihn sogleich anstellte. Anfänglich wurden ihm nur Angelegenheiten von untergeordneter Wichtigkeit zugewiesen; bald hatte er es jedoch mit verwickelteren Aufgaben zu thun, und endlich war es dahin gekommen, daß alles Schwierige in seinen Bereich fiel. Mit der Vermehrung der Arbeit steigerte sich aber auch der Lohn und nach Verlauf von zwei Jahren war der ehemalige Offizier erster Commis mit einem Jah-

resgehalt von sechstausend Francs, eine Stellung, die Paul in seiner Lage als ein unverhofftes Glück betrachten mußte und für die er dem Vicomte aufs Herzlichste dankte.

Um jene Zeit konnte man aber auch bemerken, daß Paul weit ernster geworden. Seine so kräftige Natur schien an Energie nachzulassen. Seine Züge waren hohler, seine Gesichtsfarbe bleicher, als ehemals. Er litt sichtlich. Wo konnte der Grund dieses Leidens liegen? Er lag darin, daß die Vorhersagung des Oberst eine Wahrheit geworden, daß Paul liebte.

3.

Von sechs Kindern waren dem Bankier Morin nur zwei übrig geblieben, ein Sohn und eine Tochter; sein Herz war vorzugsweise Elisen zugewandt, da Henri, der alle Albernheit eines Emporkömmlings in sich vereinte, längst vergessen hatte, daß der Adel seines Vaters der neuesten Zeit angehörte, die unumwundenste Verachtung gegen Bürgerliche Fundgab, und all sein Mühen und Trachten darauf verwendete, für einen Cavalier aus altem Hause gelten zu können. In den Clubs, die er besuchte, that er sich dadurch hervor, daß er die überschwenglichsten Theorien über die natürliche und angeborene Ungleichheit der Menschheit aufstellte. In seinen Zimmern konnte man keinen Schritt machen und den Blick nirgends hinwerfen, ohne auf sein Wappen zu stoßen, das sich gravirt, gestickt, gemalt, geschnitten und gemeißelt aller Orten präsentirte. Im Uebrigen besaß er kein schlechtes Herz, sondern war gut, freigebig, großmüthig und hatte im Grunde nur jenen einen Fehler, der aber in seiner Höhe hinreichte, alle guten Eigenschaften zu paralyßiren.

(Fortf. folgt.)

Auflösung des Räthsels in Nr. 83:

Galgenstrick.

Sonntag, den 1. November, werden predigen: Vormittags: Herr Dekan Heberle; Nachmittags: Herr Helfer Rieger.

Redigirt, gedruckt und verlegt von A. Delschläger.